

# Laibacher Zeitung.

Nr. 133.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 12. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. die Directorstelle an der k. k. Forstakademie in Mariabrunn mit den systemisirten Bezügen dem gewesenen Generaldomaineninspector der k. k. priv. Staatseisenbahngesellschaft Joseph Wessely allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. den Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der theologischen Diöcesanlehranstalt in Königgrätz, Dr. Joseph Gabriel zum Ehrencanonicus an der dortigen Kathedrale allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. den Gymnasialdirector zu Iglaun Anton Krichenbauer zum Director des Obergymnasiums in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die daselbst erledigten systemisirten Ministerialconceipistenstellen den provisorischen Ministerialconceipisten Robert K h a y l, August P e s t a, Eduard Kratochwil, Eduard Arnold, Joseph Schneider, dann den Finanzconceipisten Ignaz Barrach und Anton Kenner verliehen.

Das Finanzministerium hat das Mitglied des Wiener Großhandlungsgremiums Friedrich Ritter von Schey zum k. k. Börserath ernannt.

Die k. k. Landesregierung für Krain hat die erledigte, dem Patronate des krainischen Religionsfonds unterstehende Vocalie Lučne im Decanate Lač und politischen Bezirke Krainburg dem Pfarrcooperator zu Döbernitz Johann Zagoda zu verleihen befunden.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Juni.

Um den Eindruck der Krönung vollständig zu schildern, wollen wir auch die Stimmen nicht überhören, welche aus Ungarn zu uns herüberdringen. Die „Deb.“ skizzirt uns dieselben in nachstehender Weise:

Aus Ungarn tönt nur eine Stimme herüber zu uns: des unbegrenzten, begeisterten Jubels. Die einzigen körperlichen Vermittler der Stimmung unserer Nachbarn, die heutigen Pester Journale, präsentiren sich zumeist im

Festgewande. Umrahmt mit den lichten stolzen Farben der Nation, die heiligen Herrscher-Embleme des apostolischen Königs an der Spitze, verkünden „Naplo“, „Magyarország“ und „1848“ in begeistertem Schwunge die höhere Bedeutung des Tages, der heute in rosigem Schimmer für Ungarn herangebrochen; selbst der praktisch-nüchterne „Kloz“ bannte heute die Runzeln des Courszettels von der Stirne, berief Kunst und Poesie zu seinen Toilettemeistern und legt in Wort und Bild Zeugniß ab von den festlichen, freudigen Gefühlen, die heute die ganze Nation durchdringen.

Entsprechend dem Außengewande durchzieht die Artikel der Journale ein gehobener Ton hoffnungsvoller Weihe.

Franz Joseph und Elisabeth, diese erlauchten Namen, bilden zwei strahlende Säulen in dem Gedankenkreis der Herolde der öffentlichen Meinung; tiefempfundener, dankbarer Segen umrankt Beide, verherrlicht sie, verehrt sie dem unvergänglichen Angedenken kommander Geschlechter.

„Bisher hatte immer nur eine privilegirte Classe die Krone des heiligen Stephan dem König von Ungarn aufs Haupt gesetzt“ — ruft „Naplo“ aus — „heute zum ersten Male vollzieht das gesammte Volk die Krönung, heute huldigt zum ersten Male das ganze Volk seinem König, sowie dieser dem ganzen Volke den Eid der Treue auf die Verfassung schwört.“ „1848“ stellt die Epoche des Freiheitskampfes der gegenwärtigen entgegen und sagt:

„Wenn die Nation dereinst wieder auf einem Scheidewege anlangen und den Blick Rath suchend nach rückwärts in die Lehren der Geschichte versenken sollte, sie wird aus dem Werke von 1867 nicht weniger lehrreiches entnehmen wie aus dem von 1848/9. Wie dieses die erste Kraftanstrengung der befreiten Nation bedeutet, so bringt jenes das Princip der freien Entwicklung der befreiten Nation zur Geltung. . . . Eine Nation kann niemals untergehen, so lange sie die Rechte anderer Nationen zu wahren, zu achten versteht, so lange sie bereit ist, die eigenen treu gewährten Freiheiten auf andere Nationen auszudehnen.“

„Das Recht hat gesiegt, das Gesetz läßt sich auf den Thron nieder! — ruft „Magyarország“ aus — der König hat sich mit uns verbunden, um all' jene Feinde zu besiegen, die nicht nur Ungarns unveröhnliche Gegner, sondern — wir wissen es alle — Feinde sind des Principes, für welches Ungarn gekämpft, geblutet und fortan kämpft: Feinde der Freiheit!“

Doch nicht allein die Organe der Partei, die den Tag als eine Errungenschaft ihrer Politik preisen dürfen, auch „Hon“, das Organ der Beschlußpartei, kann sich heute hoffnungsvolleren Regungen nicht verschließen. „Hon“

zählt, indem es loyalen Sinnes den Reichstagsbeschlüssen die es im Entstehen bekämpft, huldigt, eine Reihe von Hoffnungen und Erwartungen auf, die es an die mit der Krönung eingetretene neue Ära knüpft, und schließt sich, beseelt von diesen Hoffnungen, dem patriotischen Rufe des Tages an, indem er ausruft: „Es lebe der König von Ungarn!“

Damit auch nicht ein Miston in den vielstimmigen Chor des Jubels dringe, hat vom a. h. Throne der Strahl der Gnade seinen Weg in düstere Kerker gefunden, und auch diejenigen, welche, einst durch ihren Patriotismus irreführt, das bittere Brod des Exils gekostet, können freudig den Wanderstab ergreifen, der sie in die Heimat zurückführt. Mögen sie als versöhnte Söhne der Heimat künftig an ihrem Wohle mitarbeiten und damit den Beweis liefern, daß die Prüfungszeit nicht ohne Früchte an ihnen vorübergegangen ist.

## Für Krönung.

Ofen, 9. Juni. Ein Theil des Hofstaates reist heute Abends zu dem Dienstag stattfindenden Leichenbegängniß der Erzherzogin Mathilde nach Wien. Graf Grünne wird Se. Majestät den Kaiser vertreten. Die Hoftrauer beginnt am Donnerstag.

Seit gestern sind die Kroninsignien in der Stadtpfarrkirche zur Schau ausgestellt, der Andrang des Publicums in die Kirche ist ungeheuer. Nachmittags hat ein Festbanket im Redoutensaal stattgefunden, zu welchem gegen 625 Magnaten, Prälaten, Deputirte, Mitglieder der Reichsrathsdeputation und der Wiener Gemeinderathsdeputation geladen waren. Von der Kettenbrücke bis zum Redoutensaal wogt eine unübersehbare Menschenmenge, Ihre Majestäten erwartend, die um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr vorfahren. Se. Majestät der Kaiser fuhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin, überall enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser trug ungarische Marschallsuniform, die Kaiserin eine weiße Seidenrobe und einen gleichen Ueberwurf. Bei der Auffahrt wurden die beiden Majestäten, die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Leopold und Johann von Toscana mit stürmischen Elens empfangen, desgleichen der Ministerpräsident Freiherr v. Beust, welcher auf der Stiege sich mehrmals umwenden und danken mußte. Von den Grafen Szapary und Baroczy empfangen, von sechs Palastdamen gefolgt, durchschritten Ihre Majestäten den Saal. Der Fürst Primas brachte einen Toast aus, der stürmischen Anfall fand. Nach einem viertelstündigen Aufenthalte entfernten sich unter fortwährenden Elens die Majestäten. Das diplomatische Corps und ein gewähltes Publicum nahm während des allerhöchsten Besuches die Tribünen ein.

## Seussleton.

### Aus Oberkrain.

Anfangs Juni.

L. D. Man schreibt sonst nur, damit Andere das Geschriebene lesen, heute aber will ich schreiben und lesen zugleich, — nämlich meinen Lesern einmal die Leviten lesen. Es wird ihnen wahrscheinlich nicht ganz angenehm, vielleicht aber nützlich und heilsam sein, und so mag ich mich denn gern der Gefahr aussetzen, daß man mir ein wenig schmolle. Das Schmolle läßt ja wunderbarlich!

Schon öfter begegnete ich Schilderungen aus der Landschaft unserer herrlichen Alpen in Büchern, die jenseits des Kanals das Licht der Welt erblickten und uns durch deutsche Uebersetzungen erst bekannt geworden sind. Söhne Albions, die geborenen Touristen, haben die oberkrainischen Alpen schon in allen Richtungen durchstreift, die verborgensten Winkel unserer Thäler und Schluchten durchstöbert, die höchsten Gipfel der Berge, die nur der Fuß des kühnen Wilderers, der flüchtigen Gemse noch betrat, erklimmen, — sie haben unsere Wildbäche, Bergseen und Wasserfälle durchflutet und durchforscht, unsere Bergwelt geologisch, geognostisch und botanisch durchsucht und durchwandert in allen Richtungen der Windrose; Sir Humphry Davy, der stille forschende Freund der Natur, der tiefe Denker, reisensmüde von den Wanderungen durch ganz Europa, betrat er wieder das Würzner Savethal, das ihm das schönste dieses Welttheils schien, begeistert grüßte er die großartige Bergwelt und versenkte sich ganz in die Tiefen ihres stillen Zaubers; das einsam-freundliche Posthaus in

Würzen, der Savese, die Mangertseen, die munteren Gebirgsbäche, — sie waren seine liebsten Freunde.

Und wir? Wir, meine Leser? Nun, wir besuchen aus bon ton Neuhaus, Tüffer, Römerbad, und wie die nahen Bäder und Bädchen der Nachbarländer heißen mögen, besuchen Triest, Venedig, Graz, Wien u. s. w., wohl etwa auch Belbes, gar die Wochein? — Von Belbes aus sieht man sich die „Straža“, den Rothweinfall, die Aussicht vom Bergschloß an; vor Jahren hat sich eine kleine Gesellschaft sogar auf den „Stol“ verstiegen, eine andere die „Grünalpe“ besucht, die wir Eingebornen jedoch nur unter dem Namen „Zelenica“ kennen. Die Wocheinreisenden begnügen sich, die Berge rechts und links anzustarren, wobei das Genick empfindlich leidet, sie sehen sich die Werke an, befahren den See und begeben sich wohl gar unter den Sprühregen der „Savica.“ Weiter kommen sie selten, die Seen unterm Triglav, die Bedana, Cerna prst zc. bleiben unseren Touristen meist terrae incognitae. Man fährt bald wieder zurück, delectirt sich an Forellen, Backhändeln, vielleicht an einem „Waller“ oder einer „Rachsförelle“ und erheitert sich damit, Brosamen in den See zu werfen, die die Fische munter wegschnappen, oder sich die modern zugeschnittenen Bade- und Villenbauten zu betrachten. Das aber, was unsere heimischen Vergnügungsreisenden fast immer unbeachtet lassen, das ist die Tiefe unserer Gebirgsnatur, ihre verborgenen Schönheiten, die sich hinter Vorgebirgen und Wäldern dem Auge des Straßenwanderers entzieht, wie das anmuthige, duftende Weilchen unter dem überwuchernden Grafe.

Von den Perlen der Landschaft des Würzner Savethales ist es schier nur der „Pericnik“, der noch hier und da Gäste aus der Hauptstadt empfängt; wie selten aber wagt sich eine solche Gesellschaft höher hinan in dem

großartig wilden Bratathale bis hin zum Fuße des stolzen Triglav, wo eine Reihe der wechselvollsten Bergformationen, freundlich unterbrochen von saftig grünen Triften und schattigen Waldpartien, den Wanderer begleitet bis in die bewältigend stille Nähe des majestätischen Vergriesen, der Ruhe zu gebieten scheint bis herab in die noch bewaldeten Gebiete seines Felsenreichs!?

Wohl wandern sie auch dahin durch das herrliche Würzner Savethal, das so dankbar ist, dem Touristen, der nur von der Heerstraße aus in der bequemen Chaise sich die Landschaft betrachtet, schon ein gut Theil ihrer Pracht zu entfalten, ihn zu entzücken durch die mächtige Perspektive, die bei Lungenfeld durch das Brata-Thal bis zum Triglav sich öffnet, ihm Bewunderung abzurufen, wenn er das himmelfürstürmende Dolomitgethürme bei „beli potok“ erblickt, oder wenn sich vor ihm, gleich Wall der Titanen, einem ewigen Amphitheater der Natur, die fast baugerecht ansteigenden Felsmassen des „Mentoll“ entrollen.

Er fährt da vorüber, unser Tourist! „Diese Zuckerhüte nehmen sich von Ferne hübsch aus, wozu in ihre Nähe?“

Er fährt weiter, vorüber an der Thalöffnung der Biševca, die ihn in drei Stunden an die küstenländische Grenze brächte, wo er das Schauspiel des wunderbar schön-ö-Trentathales genösse, — er fährt vorüber, kehrt höchstens bei „Urbani“ in Kronau ein, oder besieht sich vom „steinernen Tisch“ vor dem Würzner Posthaus die kolossale jüliche Alpenkette, die milderen Züge der Karawanken.

Sein Ziel sind die „Weißenseer Seen“; er passirt Ratschach und läßt die hochinteressante Planica-Thalenge, wo die muntere Würzner Save entspringt, sich dann mit der krainischen Gewässer eigenen Caprice unter das

Die Schwesterstädte sind glänzend beleuchtet. Se. Majestät wurden auf dem Wege durch die illuminirte Stadt Pest nach Ofen von der dicht gedrängten Bevölkerung mit anhaltendem begeisterten Elfen begrüßt.

### Attentat auf den Kaiser von Rußland.

Paris, 6. Juni. (A. A. Ztg.) Ich eile, Ihnen noch vor Postschluß die näheren Umstände des betrübenden Vorgangs zu berichten, der den heutigen Tag der militärischen Festlichkeiten von Longchamps schloß. Ich bin dazu um so mehr in der Lage, als ich fast Augenzeuge des Mordversuchs auf den russischen Kaiser geworden wäre, und als ich eine Minute nachher die Augenzeugen an Ort und Stelle selbst sprach. Als ich nach dem Schluß der Musterung die Ebene von Longchamps durchmessen und auf dem kleinen Fahrweg zur Cascade etwa 200 Schritte gemacht hatte, traf ich an einer Ecke des Wäldchens höchst erregte Volksgruppen; das Gebüsch rings herum war zertreten; einigen Polizeibedienten, die vollkommen erschöpft schienen, wurde Hilfe geleistet, Damen waren der Ohnmacht nahe, und auch ohne die vielfachen Schreckensrufe mußte man schließen, daß ein furchtbarer Auftritt vorausgegangen war. Was ich über die That von den unmittelbaren Augenzeugen erfuhr, ist ungefähr folgendes: Ein Mann hatte sich an der Biegung des Wegs aufgestellt, und schoß, als der Wagen des Kaisers von Rußland herankam, auf denselben, verfehlte ihn aber und traf einen auf der andern Seite des Wegs stehenden marchand de coco. Eine Dame und ein Dragoner sind auch verwundet worden, ich konnte aber nicht erfahren, ob gleichfalls durch den Schuß. Die Pistole zersprang dem Attentäter in der Hand und nahm ihm den Zeigefinger mit. Er wollte hierauf fliehen, wurde aber von einem hinter ihm stehenden Mann am Rocktragen gehalten. Man will gehört haben, daß er hierbei statt vive la Pologne! mehrmals den unsinnigen Ruf vive la colonne! ausgestoßen habe. Ein Mann der ihn ganz deutlich gesehen, sagte mir, der Mensch habe vollständig den Eindruck eines Verrückten gemacht. Man hat übrigens noch fünf Männer festgenommen, die man des Einverständnisses verdächtigt. Die Gendarmen bemächtigten sich des Verbrechers, auf den das Volk sich stürzte, um ihn zu tödten. Er wurde in einer Droschke fortgeschafft. Als ich eine gute Stunde später in die Stadt hineinkam, fand ich dieselbe bereits durch die Kunde von dem Ereigniß in großer Aufregung.

### Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Der Ausschuß zur Vorberathung der Regierungsvorlage, betreffend die Behandlung umfangreicher Gesetze im Reichsrathe, hat in den zwei vorgestern abgehaltenen Sitzungen seine Beratungen beendet und mit einigen Abänderungen von geringerer Bedeutung die Regierungsvorlage angenommen. Zum Berichterstatter wurde das Ausschußmitglied von der Straß gewählt und für den 12. d. M. eine Ausschusssitzung zur Berathung über den vorzulegenden Bericht anberaumt. Es dürfte sonach dieser Gegenstand bereits auf die Tagesordnung der am 17. d. M. stattfindenden Sitzung des Hauses gestellt werden.

Die „P. E.“ bringt heute eine Schilderung der Vorgänge in Mexico vor der Rückkehr der Corvette „Dandolo“, welche nach glücklich durchgemachter

Flußbett verliert, um plötzlich wieder hervorzukommen, den sogenannten „Wurzner See“ zu speisen und dann erfrischt und gestärkt thalab zu eilen, — er läßt das bei Seite. — Nun, die Mangertseen sind es werth, daß man ihrethalben so manches bei Seite läßt, aber alles soll man ihnen doch nicht opfern. Man nehme sich Zeit und reise à l'anglaise, nicht par bon ton, nicht mit einem einzigen Hauptziele, sondern mit Abstechern, Seitentouren, Bergpartien, mit einem Wort: man reise nicht, man promenierte!

Ich möchte Jeden, der sich rüstig fühlt, von der Seealpe aus noch die Ersteigung des „Traunk“ empfehlen, wo er hinabsieht in das steinige Küstenland, nach Carnien, zur malerisch gelegenen Feste Predil, die er — so täuschend ist die Nähe — greifen zu können glaubt. Ich möchte ihm rathen, das groteske „Römisch-Glat“ an der westlich krainisch-kärntnerischen Grenze, den waldigen Schloßberg mit den Ruinen von Weizensfels zu besuchen, wo dann ein prächtiges Panorama nach dem freundlichen Kärnten sich öffnet und der mächtige „Dobrac“ in originellem Contrast mit dem weitab sich dehrenden Culturland felsig hervortritt. Ich möchte meine Leser, meine Landsleute führen, daß sie nichts verlören von all' der wunderbar schönen Verborgenheit der oberkrainischen Alpenwelt, ich möchte sie führen von Berg zu Berg und ihnen die Wunder der Alpen, die Geheimnisse des Waldes weisen, die Zauber der Bergesfreiheit enthüllen, — sie unsere Heimat so recht aus ganzer Seele, mit Blut und mit Verstand lieben lehren.

Doch heute habe ich nicht mehr Zeit dazu, irgend Jemand nach Jgendhin zu führen; es dämmert bereits. Ich habe mein Wäldchen geküßt, meinen kleinen Nerger gemildert. Sie verzeihen es mir wohl? Gewiß, es war ja gut gemeint. — Auf Wiedersehen, in Belde? Nein. — An den Ufern der Wurzner Save!

Quarantaine in Gibraltar soeben nach fast zweijähriger Station in den mexicanischen Gewässern die Heimat erreicht hat, nachdem die ihr vorbehalten gewesene Bestimmung, den Kaiser Maximilian nach Europa zurückzubringen, im allerletzten Augenblick verhängnißvoll gescheitert ist. Schon am 26. December hielt sich auf das in Vera-Cruz verbreitete Gerücht, daß der Kaiser abdicirt habe, die Corvette zur Aufnahme des Kaisers bereit. Am 30. Früh ging auch wirklich der Befehl ein, alles klar für Se. Majestät zu machen. Zwei Kanonenboote brachten sofort Kohlen von Vera-Cruz an Bord, eine französische Dampfcassette Lebensmittel und Gepäck des Kaisers, für den Commandanten der Corvette wurde schleunigst eine Cabine hergestellt, seine eigene für den Kaiser eingerichtet, die Officiere eilten nach Vera-Cruz, um sich dort zu verabschieden, inzwischen brachte die Bremer Barke „Marie“ in einigen hundert Kisten die Bibliothek etc. des Kaisers auf den „Dandolo.“ So standen die Dinge bis zum 10. Jänner, wo der erste Lieutenant, der kurz vorher zum Kaiser nach Orizaba berufen worden war, mit der Ordre zurückkam, wieder nach Sacrificios zu gehen, der Kaiser werde sich am Abend des nächsten Tages bei dem alten Castell, nicht weit von Vera-Cruz, in aller Stille einschiffen und in der Nacht absegeln. Jetzt kreuzten sich nun Ordres und Contre-Ordres, aber die Abreise blieb feststehend und unausgesetzt wurden noch Effecten des Kaisers an Bord gebracht, bis schließlich der Befehl eintraf, alle Sachen wieder auszuschiffen, der Kaiser habe sich entschlossen zu bleiben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Beamten und die allgemeine Wehrpflicht.) Im Kriegs- und im Ministerium des Innern finden soeben Beratungen über mehrere in Anregung gebrachte Fragen statt, welche das Personal-, Dienst- und Versorgungs-Verhältniß derjenigen Staatsdiener betreffen, die in Folge der kaiserlichen Verordnung vom 28. December 1866 in das Heer eingereiht und dauernd beurlaubt werden; bisher hat man sich über folgende Punkte geeinigt: In welcher Weise bei Einberufung eines Beamten zur fünfjährigen Militär-Ausbildung, dann zur Dienstleistung bei Ausbruch des Krieges für den ungestörten Fortgang des Civilstaatsdienstes zu sorgen wäre, soll den betreffenden Centralstellen überlassen werden. Der in die Armee eingetheilte Beamte darf in seiner bisherigen Laufbahn keinen Nachtheil erleiden, und wird während der Ueblingszeit im Genuße seiner Dienstesbezüge verbleiben, dagegen aber keine militärischen Verpflegungsgebühren beziehen. Im Kriege werden den Beamten nur die mit der im Heere erworbenen Charge verbundenen Gebühren zugesprochen.

— (Die Durchfuhr) von aus Böhmen und Mähren stammendem Vieh, wenn es seit mehr als vier Wochen daselbst gestanden, ist unter gewissen Modalitäten preussischerseits wieder gestattet worden.

— (Eisenbahn-Congress.) Der im vorigen Jahre vertagte Congress der Mitglieder deutscher Eisenbahnverwaltungen wird dem Beschlusse der letzten Versammlung zu Hannover gemäß in diesem Jahre zu Mainz stattfinden. Die nicht unbeträchtlichen Kosten einer solchen Vereinigung werden dem Vernehmen nach von der hessischen Ludwigsbahn getragen. Von den Nachbarbahnen hat sich indeß die Verwaltung der pfälzischen Bahnen bereit erklärt, den Gästen auf dem Boden der Pfalz ein Fest zu geben. Auch von einer Fahrt mittelst Extrazuges nach Paris ist die Rede. Der Congress wird am 27. Juli seinen Anfang nehmen und wie gewöhnlich 3 bis 4 Tage dauern.

— (Project einer Pferdebahn von Liesing nach Schellenhof.) Die erste Bierbrauerei-Aktiengesellschaft zu Schellenhof bei Wien beabsichtigt vom Stationsplatze Liesing der Südbahn im Anschlusse an diese nach Schellenhof eine Pferde-Eisenbahn zu erbauen. Bei der am 17. Mai hierüber abgehaltenen Localcommission wurde beschlossen, daß vorerst eine Vereinbarung über die Anschlussfrage zwischen den Petenten und der Südbahngesellschaft erzielt und das hienach ausgearbeitete Detailproject der behördlichen Genehmigung unterbreitet werden soll.

### Rede des Abgeordneten Dr. Coman in der Adressdebatte.

(Schluß.)

Auch die bezügliche Action der Regierung kann ich nicht billigen, welche den außerordentlichen Reichsrath, der mit Patent vom 2. Jänner d. J. einberufen war, einfach fallen ließ, ohne daß diesbezüglich die competenten Königreiche und Länder vernommen worden wären. Ja, ich muß mir zu sagen erlauben, daß die gegenwärtige Regierung noch zu einer größeren Fiction greift bezüglich der Entwicklung und Begründung der Verfassungsmäßigkeit des Reichsraths, als es unter dem Ministerium Schmerling geschehen ist, zu welcher Zeit nach Belieben und Notwendigkeit der Reichsrath als ein weiterer oder engerer erklärt wurde.

Wer steht Ihnen gut, meine Herren, daß nicht die gegenwärtige Regierung — denn auch das Ministerium Schmerling lebte lange Zeit mit der Majorität in einer liebevollen parlamentarischen Ehe — wer steht Ihnen gut, daß nicht die heutige Regierung, welche von der Schmerling'schen Aera etwas gelernt hat, wenn Sie ihr nicht in allen Stücken pariren, oder vielleicht in wichtigen, vitalen Fragen, sagen wir in Cabinetsfragen, nicht mit ihr gehen, Ihnen, so wie einst Minister Schmerling gelegentlich der Verhandlung über die Bankacte es that, sagt: „Ja, meine Herren, was wollt Ihr, Ihr seid nicht der weitere Reichsrath, Ihr seid nicht competent, Ihr seid nicht verfassungsmäßig.“

Und wenn es Sr. Excellenz dem Herrn Minister Baron Deust einfallen würde, daß er Sie noch mit einigen Tröpfchen

aus dem vielbewährten Fläschchen parlamentarischen Scheidewassers betröpfelte, dann könnte Ihnen das geschehen, was den Landtagen in Böhmen, Mähren, Krain und Croatien geschehen ist. Aber vielleicht war doch ein anderes Motiv vorhanden, man wollte uns Slaven Liebe beweisen und zeigen, daß wir ein entscheidender oder wenigstens mitwirkender Factor in Oesterreich sind?

Dieses, meine Herren, wollen Sie sich vor Augen halten, denn es ist doch möglich, daß eine Frage hinsichtlich des Ausgleiches mit Ungarn neu an uns herantreten würde, wo wir zur Wahrung unserer Interessen nicht dem beipflichten möchten, was vielleicht in der Absicht der Regierung stünde, und dann könnte vielleicht die hohe Regierung eine solche Erklärung, wie die besagte, machen, welcher man sich auch vom Ministerium Schmerling im Vorhinein nicht versehen konnte.

Solche Gefahr kann aber nur dann hervortreten, wenn man von der Bahn des wahren Rechtes, der wahren Verfassungsmäßigkeit abweicht und das als verfassungsmäßig erklärt, was verfassungsmäßig nicht ist, wenn man sich in Fiktionen begibt, um, sei es auch nur momentan, irgend einen besondern Zweck zu erreichen.

Dies hängt mit meiner zweiten Einwendung zusammen, welche ich gegen die Adresse vorzubringen habe.

Das ist nämlich meine Einwendung gegen das Bedauern, daß das Septembermanifest die Februarverfassung stiftet hat, und das Bedauern, daß es dadurch nicht möglich wurde, in Betreff der Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten und der Auseinandersetzung der finanziellen und volkswirtschaftlichen Fragen mit den Ländern der ungarischen Krone die Anschauungen geltend zu machen, mit einem Worte, daß die Sistierung eine Verzögerung bewirkte, daß sie vielleicht sogar die Verschulderin der schlimmen Situation geworden ist, in welcher wir uns befinden; daß sie vielleicht gar die schrecklichen Ereignisse des Jahres 1866 im Norden verschuldet (Aufe im Centrum: Gewiß!) und daß sie die allgemeine Entnützung verursacht hat. (Aufe links und im Centrum: Gewiß!)

Verzeihen Sie, meine Herren, ich werde Ihnen bald darauf Antwort geben. Ich bin kein absoluter Lobredner des Ministeriums Belcredi, ich bin nur ein Vertheidiger jener Principien, welche es gewissermaßen vorgab zu vertreten oder welche zu vertreten es sich in der Lage und Nothwendigkeit befand. Und das ist die Anerkennung der staatsrechtlichen Potenzen, die Gleichberechtigung der Nationen, die Einschränkung der Bureaucratie, die Begründung der Wohlfahrt. (Bravo! Bravo! rechts.) In wiefern das Ministerium Belcredi dieses Ziel erreicht hat oder nicht, das ist Sache des Urtheils der Geschichte, aber die Principien waren die richtigen (Bravo! rechts.) Darum sage ich, daß diese Principien nichts verschuldet haben an all' dem, was Sie dem Ministerium Belcredi in die Schuhe schieben.

Ich sage, daß ich keinen besondern Grund habe, das Ministerium Belcredi lobend zu erwähnen, denn gerade in dem Lande, das mich hergesendet hat, ist alles geschehen, was gegen die Principien, die wir anerkennen, gerichtet ist. Wir hatten kaum früher eine solche bureaukratische Regierung, als unter diesem Ministerium, unsere nationale Sache hat nichts gewonnen, auch die Autonomie hat nichts gewonnen, die Bureaucratie hat alles so überwuchert wie früher; aber nichtsdestoweniger bekennen wir uns zu denselben Principien, und niemand kann mir den Beweis führen, daß das Ministerium Belcredi etwas verschuldet hätte von dem, was ich früher erwähnt habe und wovon ich Ihnen bald einen anderen Urheber namhaft machen werde.

Die Sistierung, meine Herren, hat es nicht verschuldet, daß wir nicht im Stande waren, die gemeinsamen Angelegenheiten zu beraten, die finanziellen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten mit Ungarn auszutragen; die Sistierung ist ja eben der Anfang zu einem Ausgleiche gewesen (lebhafte Beifall rechts, Heiterkeit links), sie war die erste Stufe, auf welche wir treten mußten, wenn der Ausgleich mit Ungarn gesucht werden wollte.

Meine Herren! Ich will dem Gedächtniß des hohen Hauses rücksichtlich mancher Herren Mitglieder nicht zu nahe treten; ich will keine Lese in den Aeußerungen aus vergangenen Jahren über die Verwirklichungstheorie anstellen, aber das ist Thatsache und kann nicht geleugnet werden, daß der Reichsrath in der Mehrheit in seinen Beschlüssen auf einem Standpunkte sich befand, von welchem aus ein Ausgleich, wie er heute besteht, nicht möglich war. (Bravo! rechts.)

Das ist auch Thatsache, daß sich einzelne Stimmen für das Staatsrecht Ungarns verlaute ließen, — die Stimmen erschallten von dieser Seite; im Jahre 1861 schon u. s. f. Wahr ist es, daß ein höchst ausgezeichnetes Mitglied dieses Hauses im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die Frage aufwarf und fort und fort, wie ein Bild vor sich hatte, daß es mit dem Februarstatute nicht gehe, daß der Ausgleich mit Ungarn stipulirt werden müsse und daß ganz andere Factoren gesucht werden müssen, als sie damals eben gegeben waren.

Niemals kam jedoch der Reichsrath zu einem Schlusse oder nur zu der Klarheit, wie der Ausgleich mit Ungarn eigentlich stipulirt werden könnte; nie hat der Reichsrath das Februarstatut verleugnet, immer hat er es vertheidigt, und es war unmöglich, eine Vereinbarung mit denselben zu erzielen, was eben die Grundlage des Ausgleiches mit Ungarn bildet. Also war die Sistierung des Februarstatutes unter der Wirksamkeit des Reichsrathes nach meinem unmaßgeblichen Erachten die erste Stufe, welche zu dem Ausgleiche führte, wie es auch Ungarn selbst anerkennt.

Aber warum uns jetzt der Preis dafür so theuer zu stehen kommt, das ist im Verschulden eines Anderen gelegen, und ich werde nur das Princip desselben nennen: „Wir können warten!“ — So haben Sie gewartet, Sie haben gewartet bis auf Königgrätz, und seit damals stieg der Preis, den Sie gezahlt haben, zu jener Höhe, weil durch jene Situation die Veranlassung gegeben war, gleichwie im Jahre 1848 jenseits der Leitha dieselben Forderungen an die österreichische Regierung zu stellen.

Das hat das System des „Wir können warten“ verschuldet, d. i. das System des Februarpatentes des Reichsrathes. Hiemit glaube ich den Beweis geliefert zu haben, daß das Februarstatut den Ausgleich mit Ungarn nicht ermöglicht, daß im Gegentheile die erste Stufe desselben die Sistierung des Patent war.

Auch noch eine andere Wirkung hätte das Sistierungspatent gehabt; eine seiner Folgen nämlich wäre der außerordentliche Reichsrath gewesen.

Vor uns steht der Ausgleich als ein Geschehniß, an uns heran tritt eine Thatsache, weil wir eben jetzt zu spät tagen.

Wäre der mit dem 2. Jänner einberufene außerordentliche Reichsrath zu Stande gekommen, dann wäre vielleicht die Möglichkeit vorhanden gewesen, daß wir die gemeinsamen Angelegenheiten eher berathen hätten, dann wäre die Möglichkeit vorhanden gewesen, in Bezug auf gemeinsame, volkswirtschaftliche, finanzielle und andere Interessen auch unsere Ideen zur Geltung zu bringen.

Wir also können nur bedauern, daß die legalen Vertreter der Königreiche und Länder nicht in die Lage verlegt worden sind, daß sie auf der Bahn der freien Vereinbarung ihre Anschauungen über den Ausgleich mit Ungarn rechtzeitig niedergelegt hätten, weil wir der Anschauung sind, daß wir nicht um einen so hohen Preis den Ausgleich erhalten hätten.

Ich kann also mit der Verurtheilung der Sistrungsposstif, welche in der Adresse ausgesprochen ist, nicht übereinstimmen.

Wenn ich nun weiter übergehe zu der Thatsache, daß die ungarische Verfassung gemäß des allerhöchsten Rescriptes vom 17. Februar 1867 an den ungarischen Landtag als in wesentlichen wieder hergestellt angesehen werden darf, so muß ich sagen, daß ich mich, der ich Oesterreich liebe, der ich andererseits aber in dieser Stellung neue Gefahren für die Einheit Oesterreichs sehe, der ich ferner die sämtlichen maßgebenden Verhältnisse in das Auge fasse, und dann wieder als Rechtsmann, als Feind der Rechtsverwirrungstheorie, das Staatsrecht Ungarns anerkennen muß, selbst gegenüber den Geschicknissen in der schwierigsten Lage befände, ein festes Urtheil darüber zu sprechen.

Ich muß nur bedauern, daß, wie ich schon früher sagte, diesseits rüchlichst des Ausgleiches so lange gewartet wurde, bis von der anderen Seite der glänzende Moment erreicht war. Ich anerkenne vom staatsrechtlichen Standpunkte aus, als Rechtsmann, die ungarische Verfassung, aber ich frage, wo ist die Grenze dafür, und welche Rechtsfolgen ergeben sich für die beiden Compaciscenten? — Was die erste Frage betrifft, so scheint mir die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung eben in dem ihre Grenze zu finden, was aus der Natur der ungarischen Verfassung hervorging, was die wahre alte Verfassung Ungarns ist und was bis zum Jahre 1848 gewissermaßen geltend war, und nicht in dem, was als fremdes Element hinzutrat, insbesondere somit in dem Rechtsverhältnisse Siebenbürgens und in dem unzweifelhaft begründeten staatsrechtlichen Verhältnisse Croatiens. Ich will den Schleier darüber werfen, was nach dem Landtage vom Jahre 1848 in Ungarn geschah, einen Schleier will ich werfen über den Bürgerkrieg und was im Gefolge desselben war, wo Oesterreich seine ganze Kraft und Macht einsetzte, um daselbst seinen früheren Boden zu gewinnen; aber eines werden Sie mir erlauben zu sagen, daß Croaten es waren, welche nach Anerkennung ihres Königs, des Kaisers von Oesterreich, die Einheit des Reiches gerettet haben, und welche dieses Opfer mit ihrem Blute besiegelt und so sich die Selbstständigkeit thatsächlich damals gegründet haben. (Bravo rechts.)

Aber nicht allein thatsächlich, sondern verfassungsmäßig hat Croatiens sein eigenes Staatsrecht. In dem kaiserlichen Patente vom 7. April 1850, womit die Vorlagen des croatisch-slavonischen Landtages erledigt wurden, ist die angeführte Thatsache und die begeisterte Hingebung besonders hervorgehoben und dafür die gerechte Anerkennung und die volle Selbstständigkeit des dreieinigigen Königreiches Ungarn gegenüber ausgesprochen worden.

Mit dem Beschlusse vom 27. September 1861 — d. i. mit dem Art. 42 vom Jahre 1861 — welcher als Vorlage zur Repräsentation vom 27. September 1861 beigelegt war, ist vom Landtage des dreieinigigen Königreiches die Selbstständigkeit des dreieinigigen Königreiches mit Rücksichtnahme auf den ganzen territorialen Umfang ausgesprochen worden, und dieser Beschluß, welcher auch noch einen Zusatz hatte, künftighin mit Ungarn nur in paritätischer Weise in Vereinbarung treten zu wollen, ist vom Könige Croatiens am 8. November 1861 ausdrücklich mit dem Befehle worden, „daß eine Rückkehr nicht mehr möglich ist.“

Es handelt sich also jetzt um die Frage: Ist die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung möglich ohne Rücksicht zu nehmen auf das Staatsrecht Croatiens, welches verfassungsmäßig zu Stande kam?!

Das ist, meine Herren, die Grenze, welche der Wiederherstellung gegeben ist; oder gebietet nicht das Recht, gebietet nicht die Weisheit und Klugheit gegenüber dem dreieinigigen Königreiche, das Recht gerade so anzuerkennen, als gegenüber dem Königreiche Ungarn, oder wollen Sie die Croaten, die das Reich gerettet haben damals, wie unter Maria Theresia, und welche immer auf den Schlachtfeldern für das Reich ihr Blut vergossen haben, zur Verzeihung treiben, wollen Sie die blutigen Tage vom Jahre 1848 wieder heraufbeschwören? (Oho, links. Sehr gut, rechts.)

Was das Quale und das Quantum der Ausgleichsfrage betrifft, so muß ich gestehen, daß ich solche nicht dem Willen und der Leistungsfähigkeit des ungarischen Königreiches überlassen haben will. Die Ungarn anerkennen die Integrität Oesterreichs, sie ist in der pragmatischen Sanction begründet. Alles was zur Erhaltung des Gesamtreiches angewendet worden ist, alle großen Kriege, die für die Integrität geführt worden sind, vorzüglich der Bürgerkrieg vom Jahre 1848, haben ungeheure Kosten verursacht. Sind nicht ferner für die Ungarn viele Institutionen mit einem großen Aufwande eingerichtet worden, hat nicht Ungarn ebenfalls oder verhältnismäßig mehr am Staatsgute participirt, als andere Königreiche und Länder seit jener Zeit, als wir gemeinsam waren?

Ans diesem geht staatsrechtlich und überhaupt rechtlich die Folge hervor, daß Ungarn die Verpflichtung hat, in dieser Beziehung, was das Quale und Quantum anbetrifft, unser Recht anzuerkennen.

Es wäre wünschenswerth gewesen, daß in dieser Beziehung, wenn nicht gerade eine ziffermäßige, aber eine näher präcisierte Bedingung von Seite der hohen Regierung ins Auge gefaßt worden wäre; denn ich besorge, daß die Garantien für die Gemeinschaft der wichtigsten Angelegenheiten, der Finanzen und des Heeres, zu schwach oder gar keine sind, und so könnte es geschehen, daß einstens wir wohl das Recht, aber keine Executionskraft, keine Executionsmittel hätten, um unser Recht zu erreichen. Im Ganzen sehe ich aber den ungarischen Ausgleich so an: — Zeichnen Sie, daß ich Ihnen ein Bild vorführe, eine Thatsache, die ich künftighin in den Blättern las. — Es war vom flammenden Zwillingpaar berichtet. An den Oberarmen verwachsen, haben sie sonst die volle Selbstständigkeit dem Körper und Geiste nach, sie sind Männer geworden, sie haben einen eigenen häuslichen Herd gegründet.

Das Zusammensein ist ihnen in Folge eines Streites unbehaglich geworden, und die Unbehaglichkeit erzeugte den Wunsch der Trennung. Sie gingen nach London, um Wissenschaftsgrößen zu befragen, ob die Trennung möglich sei. Man sagte ihnen nach reiflichen Prüfungen und Untersuchungen, daß die Trennung vielleicht möglich wäre, aber das Leben des Einen oder Anderen wahrscheinlich daraufhin würde.

Ich besorge recht sehr, meine Herren, daß, wenn einmal ein Streit entsteht wird zwischen uns und Ungarn, und wenn eine Unbehaglichkeit bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten eintreten würde, wenn dann der Wunsch bei irgend einem Theile entstehen würde, sich wieder vollständig als eigenes, unverbundenes Individuum zu befinden, und somit ein Schnitt erfolgen müßte, daß dann der Schnitt in unseren Armen erfolgen würde und es vielleicht um unser Leben geschehen wäre.

Ich kann ferner, wenn ich das Staatsrecht Ungarns anerkenne, die Anschauung nicht unterdrücken, daß dieses Princip sofort rüchlichst der staatsrechtlichen Verhältnisse in Oesterreich ganz durchgeführt werden müßte. In dieser Richtung halten wir fest an den Zusagen der Thronrede und an der besonderen Zusage, welche unserem Landtage in Krain nach dem aufgelösten Landtage von der hohen Regierung geworden ist, daß die Autonomie erweitert werden soll, denn vielleicht ist dies der einzige Umstand, nebst unserer Loyalität und der Anerkennung der Staatsnothwendigkeit, daß wir uns hier befinden.

Wir halten daran fest und ich finde in diesem Punkte die Adresse etwas zu schwach. Wir finden, daß sie nicht jene Freundschaft

keit erklärt über die Nothwendigkeit der Erweiterung der Autonomie. Wir haben Gründe, Besorgnisse zu hegen, daß sich so wohl die hohe Regierung, als die Majorität des hohen Hauses laun jene Autonomie, wie sie in der Thronrede begründet ist, wird als Gegenstand zur Gewährung unserer autonominischen Bestrebungen eignen machen wollen. Wir hegen vielmehr die Besorgnisse und haben auch Gründe dafür, daß es sich mehr darum handelt, diesseits zu centralisiren, wie früher unter Schmerling das ganze Reich centralisirt werden sollte.

Wir erklären im Voraus, daß wir uns bei einer solchen Thätigkeit nicht beteiligen werden, daß wir die Einschränkung unserer Autonomie verhorresciren, daß wir eine Erweiterung unserer Autonomie verlangen, und daß wir eine Centralisation, wenn sie auch eine dualistische ist, für das Grab unserer Existenz ansehen würden.

Nun habe ich noch einen Gegenstand, der in der Adresse besprochen ist, am Herzen. Es wird darin die auswärtige Politik unserer gegenwärtigen Regierung genehmigt.

Ich habe nichts diesbezüglich zu sagen. Ich anerkenne das schmerzliche Gefühl der Deutschen über die Ausscheidung Oesterreichs aus Deutschland, und kann gewiß dagegen nichts Verlegendes vorzubringen versuchen; aber den Wunsch muß ich aussprechen, daß darum niemals, da Oesterreich aus Deutschland ausgeschieden ist, keine Gefühle die Regierung antommen wollen, ihre feinen Gespinne nach jenseits hinzuworfen, und wieder Oesterreich an Deutschland irgendwie zu binden, denn wir haben für diesen Bund genug materielle Opfer gebracht.

Einen weiteren Wunsch habe ich auszusprechen, daß die Regierung im Oriente eine humane christliche Politik verfolge, daß sie nicht ein morisches Gebäude des Asiaten, welcher in seiner Religions- und Staatsidee sich in Europa keinen Staat gründen kann, wo die Freiheit des Menschen, wo die Freiheit der Religion ihre Wohnstätte haben könnte, nicht unterstützen möge. Denn sie würde vielleicht ihre Kräfte dafür verlieren und könnte einen Stoß bekommen, wenn das morische Gebäude zusammenstürzt.

In Oesterreich handelt es sich darum, daß es sich Freunde sammelt, Freunde in der Nachbarschaft, weil wir der Feinde genug haben und die Zeit wieder kommen kann, wo wir, wenn wir isolirt stehen, verzweifelt die Hände ringen werden, weil wir gegen so viele Feinde zu schwach sein könnten.

Die erste Aufgabe der österreichischen Regierung ist daher, sich Freunde zu schaffen; vor allem muß sich aber die österreichische Regierung Freunde in den Nationen Oesterreichs schaffen.

Ich muß gestehen, daß wir mit tiefem Schmerze vermissen mußten, von dem hohen Throne bezüglich der Sicherung der Rechte der Nationalitäten, der Sicherung der Sprachen kein Wort vernommen zu haben.

Ich muß ferner sagen, daß der Ausdruck in der Adresse, insofern dieser so hochwichtige „gemeinsame“ Gegenstand Oesterreichs darin berührt, mir zu unbedeutend, ja selbst ganz erscheinend, und daß ich wünschen muß, daß das hohe Haus, wenn es wahrhaftig die Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Nationen im Herzen anerkennt, sich zu einer Anerkennung aufschwingen möchte, welche die Verfassung vom 4. März 1849 auch anerkannt hat, in welcher die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und landesüblichen Sprachen in allen Verhältnissen des öffentlichen und bürgerlichen Lebens durch geeignete Institutionen gewährleistet war. Heute, meine Herren, möchte man nur ein paar Worte sagen . . . mit Worten aber ist uns nicht mehr gebietet, I h a t e n wollen wir haben, und wir erwarten und sprechen von der Regierung Thaten an, daß sie den Nationen gerecht werde. Mit tiefem Bedauern muß ich hier hervorheben, daß es möglich ist, daß in Oesterreich in mehreren amtlichen und nichtamtlichen Blättern Schmähungen und Beschimpfungen der Slaven in einer Art vorkommen, wie noch nie eine Nation in Europa beschimpft wurde (Oho links, Bravo im rechten Centrum), eine Beschimpfung, meine Herren, die im Stande ist, einem Oesterreicher, wenn auch sein Innerstes für Oesterreich schlägt, den Patriotismus aus dem Herzen zu jagen, eine Beschimpfung, als wenn wir mit Oesterreich im Kriege leben würden, eine Beschimpfung, als wenn wir Barbaren wären, als wenn wir nicht mit unserem offenen Antlitz zum Himmel blickten, nicht mit gleichem Gefühl und gleichem Geiste geschaffen wären, als ob wir nicht eine Nation wären, die gewiß mit ihrer geistigen Kraft sich jene Stufe erringen wird, welche irgend eine Nation der Welt erreicht hat, und wenn wir noch nicht jene Stufe erreicht haben, so kommt es daher, daß wir bitten und flehen . . . (Rufe links: Moskau!)

(Präsident: Ich bitte den Herrn Redner nicht zu unterbrechen.)

Dr. Toman fährt fort: Ich bitte, meine Herren, wenn Sie das Wort gesprochen haben, so haben Sie es unbedacht gesprochen und mir gegenüber hatten Sie keinen Grund, das zu thun. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Wir müssen bitten und flehen um die Gleichberechtigung in dem Staate, in welchem wir, wie wir statisch nachweisen können, z. B. in Böhmen, Mähren, und Krain, viel mehr Steuer zahlen, als irgend ein anderes Volk. (Bravo rechts.)

Wir müssen flehen um unser Recht, die wir eine viel größere Einkommensteuer, als andere entrichten (Rufe rechts: Sehr wahr!); wir stets treue Oesterreicher müssen vergebens bitten und flehen, müssen es aber erfahren, daß wir unter den Augen der Regierung in der Residenzstadt nach Belieben beschimpft werden können! Ich rufe der Austria zu: Erkenne du, was du sein sollst. Du sollst eine gerechte Mutter sein aller Söhne, d. h. aller Nationen, du sollst begründen mitten in Europa eine glückliche Völkergemeinschaft, denn sonst wird dich Niemand schätzen, wenn wieder die Feinde von Außen kommen, sonst wird keine Brust sich dem Feinde für dich entgegenstellen, wenn er dich zerstören will. Nur wenn du gerecht bist, wenn du die Vergewaltigung der Nationen aus dem Herzen bannst, kannst du erfahren, daß der Spruch sich bewahrheitet: Austria erit in orbe ultima, si erit justa gentibus. (Bravo, Bravo rechts.)

## Locales.

— (Unglücksfall.) Die sehr beengte und namentlich bei Gelegenheit eines außergewöhnlich starken Verkehrs völlig ungenügende Passage durch die Spitalgasse sollte billigerweise unsere Koffelkeller zu einiger Vorsicht veranlassen. Dem ist leider nicht so, und wer da weiß, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Fuhrwerke, meistens im schnellsten Fahren, in diese Gasse eintreten, der wird es nur zu erklärlich finden, daß am ersten Feiertage ein Firmling an der Seite seines Vaters von einem Fiaker überfahren wurde. Die Nummer des Fiakers wurde, wie man uns erzählt, notirt.

— (Durchziehende Widderheerde.) Kürzlich ist hier, wie öfters im Frühjahr, eine Heerde von Wildern, Böden u. s. w., über 1000 Stück zählend, durchgezogen; sie kamen von der Untertrainerstraße um den Schloßberg über die Fleischerbrücke. Einer der Treiber erzählte, daß sie von Serbien kommen, um nach Meran in Tirol zu wandern, wo die Heerde auf den dortigen Alpen den Som-

mer über weidet und im Spätherbste wieder zurückkehrt. Der erwähnte Treiber sprach auch deutsch, welche Sprache er in Tirol gelegentlich seiner alljährlichen Wanderungen erlernte. Schreiber dieses erinnert sich, auch im vorigen Jahre um Pfingsten in Landstraß eine solche Heerde, über das Ustokengebirge kommend, gesehen zu haben.

— (Für Jagdliebhaber.) Beim Mähen oder Zäten auf den Feldern werden nicht selten Eier von Repphühnern gefunden und von den Arbeitern vertragen. Sei es nun, daß sie selbe zerfressen oder ausbrüten lassen, was fast auf Eins hinauskommt, da sich das Repphuhn in der Gefangenschaft nicht erhält, so erscheint es im Interesse der Jagdeigenthümer und Feinschmecker, daß etwas zur Sicherung der Brut vorgekehrt werde.

## Correspondenz.

† Adelsberg, 8. Juni. Der Stand der Felder und Wiesen in dieser Gegend ließ bisher noch immer einen guten Ertrag anhoffen, abgesehen von dem, daß die vor einiger Zeit plötzlich eingetretenen Fröste den Hälftenfrüchten und Kartoffeln theilweise nachtheilig gewesen sind. Nun aber hat ein verheerendes Hagelwetter mehrere Ortschaften mehr oder weniger um ihre Hoffnungen gebracht. Durch einige Tage anhaltende drückende Schwüle ließ wohl ein starkes Ungewitter befürchten, bis sich am 5. d. M. finstere Wolken massenhaft zusammenzogen, aus denen sich endlich ein im allgemein befruchtender Regen ergoß, in einigen Strichen aber ein furchtbarer Schauer ausgeschüttet wurde, welcher Saaten und Feldfrüchte zu Grunde richtete. Die zwischen St. Peter und Feistritz in der obern Poitzgegend gelegenen Ortschaften Grafenbrunn, Koritniza, Watsch, Zurschitz und Paltische, dann die in der Wippacher Landschaft begriffene Ortschaft Podkraj haben den Verlust ihrer diesjährigen Fehlung zu beklagen. — Heute Nachmittag zog sich wieder ein starkes Ungewitter über dem Ranoßgebirge zusammen und nahm dann seine Richtung südwärts gegen das Waldgebirge von Senofelsch. Es war zu befürchten, daß sich das Unglück vom früheren Wetterstürme wiederholen würde; unterdessen verliefen sich die Gewitterschauer auf den Berggipfeln und Bergwiesen, welche nach der Ausdehnung des Himmels davon weiß erschienen.

## Bericht über die Landesausschussung vom 3. Juni.

Bei dem Anwachsen von solchen Geschäftsständen, welche eine collegiale Berathung erfordern, wird beschlossen, die Landesausschussungen künftighin nicht mehr in unbestimmten Intervallen, sondern allwöchentlich, und zwar stets an Freitagen abzuhalten.

Vierundzwanzig Gemeinden des Bezirkes Sittich haben bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz eine Petition überreicht, daß der Sitz des Bezirksgerichtes auch fernerhin in Sittich belassen und nicht, wie es gerüchweise verlautet, nach Weizelburg verlegt werden möge, und übersenden zugleich dem Landesausschusse eine Abschrift dieser Petition mit der Bitte, dieselbe unterstützen zu wollen. Der Landesausschuss beschließt mit Stimmenmehrheit, das Gesuch der Gemeinden in einer Note an das Oberlandesgericht zu befürworten, da er die darin geltend gemachten Gründe für wahr und rüchlichswürdig und namentlich den Wunsch, daß das Bezirksgericht im Centrum des Bezirkes seinen Sitz haben soll, für vollkommen berechtigt findet. Eine gegentheilige Ansicht, welche die Verlegung des Bezirksgerichtes von Sittich in die k. f. Stadt Weizelburg unter gleichzeitiger naturgemäßer Arrondierung des Bezirkes für wünschenswerth hält, bleibt zunächst deshalb in der Minorität, weil sich der Landesausschuss in die Erörterung oder Lösung der wichtigen Frage über eine neue Bezirkseinteilung nebenher nicht einlassen kann.

Die k. k. Landesregierung eröffnet, daß nach der vom k. k. Staatsministerium angeordneten Auflösung der Bezirkscaffen mit Ende des Jahres 1867 die Erhaltung des Institutes der Bezirksärzte und Bezirkshebammen den Gemeinde-Concurrenzen überlassen, die Bildung solcher Concurrenzen aber bei dem Mangel diesfälliger gesetzlicher Bestimmungen dem Uebereinkommen der Gemeinden selbst anheimgestellt werden muß, wobei die k. k. Bezirksbehörden lediglich belehrend einwirken könnten. Die k. k. Landesregierung spricht die Erwartung aus, daß auch der Landesausschuss seinen Einfluß auf die Gemeinden in der angeordneten Richtung üben werde. — Diese neuere Mittheilung der k. k. Landesregierung steht jedoch im Widerspruch mit ihrer Erklärung in einer früheren Note vom 16. Februar 1867, §. 1209, worin sie die Zusicherung gab, daß sie bei dem Umstande, als die bevorstehende gänzliche Auflösung der Bezirkscaffen eine erschöpfende Erörterung des Vermögensstandes, der Belastung und der besonderen Verhältnisse einer jeden einzelnen Bezirkscaffe nach ihren Präliminars- und Rechnungsrubriken erfordere, die diesfalls zu treffenden Vorkehrungen auf Grund einer solchen umfassenden Auseinandersetzung mit dem Landesausschusse vereinbaren werde. Der Landesausschuss findet die einfache Auflösung der Bezirkscaffen, ohne daß vorher eine andere Caffe zur Bestreitung der betreffenden Ausgaben geschaffen wird, und die oberflächliche Hinweisung auf die Gemeinde-Concurrenzen für sehr bedenklich, weil dadurch ein wichtiger Theil der öffentlichen Sanitätspflege offenbar in Frage gestellt wird, abgesehen davon, daß auch die Regelung rüchlichst mehrerer anderer Ausgabszweige, die bisher durch die Bezirkscaffen besorgt wurden, nicht unterbleiben kann. Die Bildung von Gemeinde-Concurrenzen für jeden einzelnen dieser Ausgabszweige wäre gewiß unpraktisch; es zeigt sich daher klar das Bedürfnis der Creirung von Bezirksgemeinden. Weil die Bezirkscaffen jedoch schon mit Ende

# Öffentlicher Dank!

Der Direction des Elisabeth-Kinderhospitals sind abermals für dieses Institut folgende Spenden überfendet worden:

Durch die Schutzdame Frau Anna Kheru: fl. fr.

Von Frau Anna Samassa jährlich	3	—
Herrn Anton Samassa jährlich	5	—
hochw. Herrn Dompropst Anton Kofz jährlich	5	—
einem Ungenannten	2	—
Frau Therese Wittenz	1	—
A. M.	1	—
Frau Jeannette Zunder	1	—
Durch die Schutzdame Fr. Anna Baumgartner:		
Von ihr selbst gespendet	5	—
Summe	23	—
Vom letzten Ausweis	219	40
Zusammen	242	40

Direction des Elisabeth-Kinderhospitals.  
Dr. Kovatsch.

## Neueste Post.

Bukarest, 7. Juni. Am 20. Mai fand ein Gefecht unweit dem Dorfe Barbovska zwischen 50 bulgarischen Insurgenten und 300 Türken statt, welches 7 Stunden dauerte und mit der Niederlage der letzteren endete. Der Verlust der Bulgaren besteht in 2 Todten, 1 Verwundeten und 1 Gefangenen, die Türken haben über 70 Todte und Verwundete. Die Insurgenten ziehen zum Balkan.

## Telegramme.

Agram, 10. Juni. (Deb.) Laut hier eingelangten Nachrichten wurden die Krönungs-Deputationen aus Croatien und Slavonien zu allen Acten der Krönungs-ceremonie, sowie zur Tafel und zum Bankett officiell geladen; in Unionskreisen herrscht über die vollzogene Krönung ungeheilte Freude.

Agram, 10. Juni. (Pr.) Die Landtags-Koryphäen sind der gestrigen Laibacher Reise des Gefangenenvereins „Kolo“ aus politischen Rücksichten fern geblieben. Wahrscheinlich hat Bischof Stroßmayer ihnen dies angerathen.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur“ sagt: Gestern um 4 Uhr stiegen der Kaiser Alexander und der Kaiser Napoleon allein in einen kleinen Char-a-banc und fuhren nach den Marsfeldern, die ägyptische Ausstellung zu besichtigen. Die Majestäten waren von einer ungeheuren Menge umgeben, welche die lebhaftesten Aclamationen vernahmen ließ. Der „Moniteur“ constatirt, daß das Attentat gegen den Kaiser von Rußland in Frankreich und dem Auslande, von Seite der Monarchen und der Völker Anlaß gab zu einhelligen Kundgebungen der ehrerbietigsten Theilnahme und der vollständigsten Mißbilligung. Der Czar und die französische Regierung haben hievon schon zahlreiche Beweise erhalten. — Das „Droit“ sagt: Die Untersuchung im Proceß Bere-zowski ist sehr weit vorgeschritten. Es ist nicht unmöglich, daß er schon in der zweiten Hälfte des Monats Juni vor die Seine-Affisen gebracht werden wird.

Paris, 11. Juni. (Tr. Ztg.) Die gestrige „France“ meldet: Der Czar und seine Söhne reifen morgen nach Fontainebleau ab, von da über Darmstadt, Stuttgart nach Berlin. Die Ankunft des badischen Großherzogs-paares erfolgt am 15. d., sie verbleiben bis 20. d. Der sächsische Kronprinz und die Kronprinzessin kommen am 17. d., der König von Schweden trifft von Vichy im Monate Juli ein. Die „Liberte“ sagt: Man versichert, der Czar verlange, daß Bere-zowski nicht hingerichtet werde.

Madrid, 11. Juni. (Tr. Ztg.) Calonge, Staats-minister, gab seine Demission, sein Nachfolger ist der Marineminister Castro. Marfori wird Marineminister. „Epoca“ sagt, nach glaubwürdigen Gerüchten geht die Königin nach Rom und Paris.

London, 11. Juni. (Tr. Ztg.) Die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der Sultan erhalten den Hosenbandorden, die zwei ersteren durch Specialgesandtschaften.

St. Petersburg, 8. Juni. Die „Börsen-Ztg.“ sagt: Die Reise des Kaisers ins Ausland erweckte ein Vorgefühl von drohender Gefahr. Dasselbe Blatt be-

stätigt, das Publicum wünsche die directe Rückkehr des Kaisers nach St. Petersburg. Es gehen zahlreiche Glückwunschtelegramme aller Corporationen stündlich nach Paris.

St. Petersburg, 9. Juni. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen.

Belgrad, 10. Juni. Der Fürst von Serbien begibt sich in diesen Tagen nach Zvanka, seinem Gute bei Preßburg, dann nach Wien, um dortige Aerzte wegen seines Herzleidens zu consultiren, unternimmt hierauf eine Badreise, dann die Reise nach Paris, London und St. Petersburg.

Bukarest, 10. Juni. Hier allgemein verbreiteten Gerüchten zufolge soll in kurzer Zeit an verschiedenen Punkten Bulgariens eine aufständische Bewegung gegen die Türkei ausbrechen.

New-York, 8. Juni. Der heute nach Europa abgegangene Dampfer nahm 1,500.000 Dollars mit.

## Telegraphische Wechselcours

vom 11. Juni.

5perc. Metalliques 60.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.60. — 5perc. National-Anlehen 70. — Bank-actien 726. — Creditactien 185.30. — 1860er Staatsanlehen 88.70. — Silber 123. — London 124 85. — R. t. Ducaten 5.90.

## Geschäfts-Beitung.

Zollverhandlungen. Die österreichisch-englischen Unterhandlungen nehmen ihren langsamen Fortgang, wie die ihrer Natur gemäß füglich nicht anders erwartet werden kann, und bis jetzt liegt keine Veranlassung vor, einen befriedigenden Ausgang auch für unsere Industrie zu ziehen. Das Verhältniß Oesterreich zum Zollverein und der Abbruch der Verhandlungen mit Preußen schaffen allerdings manche Schwierigkeiten. Wenn Preußen die Verhandlungen wieder aufnimmt, was durchaus in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit liegt, so könnten mit ihnen die jetzt schwebenden, deren Basis eigentlich mit Ausnahme einiger Unter-Positionen unfraglich ist, rasch zum Abschluß gebracht werden.

## Angesommene Fremde.

Am 10. Juni.

Stadt Wien. Die Herren: Vole und Belez, von Triest. — Muset, Hansbeil, von Rudolfsweiler. — Vertic, Lehrer, von Wipbach. — Kuhn, Bloch und Pernig, Kaufm., von Wien. — Koller, Kaufm., von Neumarkt. — Globocnik, Gewerksbes., von Eisern. — Frau Otto nebst Tochter, von Weiniz.

Elephant. Die Herren: Oppel, Stadtbaumeister, Zupan, Prof.-Candidat, Unger und Zermendy, Handelsk., von Wien. — Salamon, Kaufm., von Golligiano. — Kastrer und Kosder, Kaufm., von Frelach. — v. Rosthorn, Kaufm., von Klagenfurt. — Wespe und Spiller, Kaufm., von Triest. — Dr. Janitsch mit Frau, von Sachsfeld. — Swager mit Frau, Oberstabs-richter, und Weiß, Privatier, von Agram. — Vanhovek und Pitynski, f. t. Geometer, von St. Anton. — Boza mit Frau, Beför., von Smidaru.

Sternwarte. Die Herren: König mit Frau, Bosnjak, Bosnja-tovic, Baron Badovinac mit Frau, Müller, und Mihalnic, von Agram. — Rigler und Kolar, von Kreuz. — Caic, von Jasla.

Wilder Mann. Herr Schreiner, Agent, von Wien.

Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Jfer, von Preßnitz. — Simic, Milecevic, Dr. Rechtslehrer und Kreminger, Professoren, Boziz, Mälner, Pacel, Kaufm., Karoll und Jasnevic, Lehrer in, von Karlsbad.

Bairischer Hof. Die Herren: Jastin, von Weitenstein. — Novak, Jurist, Hosta, Milic, Rozmanic, Milecevic, Po-lansky, Handelsk., Mandel, Gymnasial-Lehrer, Kufner, Bau-meister, und Schropf, Stadtcassier, von Karlsbad. — Klein Josef und Klein Johann von Cortow. — Geyer, von Drafinig. — Simic, Handelk. — Krbekonji, und Babanovic, Groß-fuhrhalter, von Kreuz. — Pyhinski, Gutsbes., von Warschau. — Rudhart, f. t. Thierarzt.

Mohren. Die Herren: Zambrical, Professor, Muroth, Jabelic, Gregolic, Grabor, Mihalnic, und Teodorovic, von Agram. — Stofa Anton und Stofa Johann, Kiemer, von Triest. — Jrl. Wallner, Zahntechniker, von Gran. — Frau Margrutter, Hansbeil, von Agram.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag in Pariser Linien
11.	6 U. Mg.	329.37	+ 8.5	windstill	heiter	
	2 „ N.	328.02	+ 17.7	windstill	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	328.28	+ 13.0	windstill	halbheiter	

In den oberen Luftschichten die nördliche Strömung anhaltend. Kälterer Tag. Federwolken.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

1867 aufhören, bis hin aber die Constituirung der Bezirks-gemeinden, falls sie auch im nächsten Landtage beschloffen würde, kaum durchführbar wäre, so erscheint dem Landes-ausschusse, um die Gefährdung des Sanitätswesens am flachen Lande zu verhüten, eine provisorische Maßregel nothwendig, und er beschließt daher, die f. t. Landesregierung zu ersuchen: 1. daß die zur Entlohnung der Bezirkswund-ärzte und Bezirkshebammen, dann zur Bestreitung der Armen-curkosten nöthigen Summen provisorisch auch noch für's nächste Jahr nach dem bisher üblichen Bezirkscaffen-Präliminare durch die f. t. Steuerämter eingebracht und durch die f. t. Bezirks-ämter verrechnet werden mögen; 2. daß die f. t. Landes-regierung dem Landesauschusse die nöthigen ziffermäßigen Daten zum Behufe einer Reorganisirung des Institutes der Bezirksärzte und Bezirkshebammen mittheile, und 3. wird be-schlossen, der f. t. Landesregierung zu eröffnen, daß der Landesauschuss aus diesem Anlasse in der nächsten Landtags-session einen Gesetzentwurf wegen Einföhrung von Bezirks-gemeinden einzubringen gedenke. Die Ausarbeitung dieses Gesetzentwurfes übernimmt Herr Landesauschussrath Dr. Costa.

Zur Fortsetzung des Baues der Obergurt-Großlupfer Straße, welche die kürzeste Verbindung zwischen der Haupt-stadt des Landes und Untertrain vermitteln soll, wird dem mit der Bauleitung betrauten f. t. Herrn Bezirksvorsteher Alexander Grafen Auersperg — nachdem er die documen-tirte Rechnung über die Verwendung der ersten drei Landes-subventionsraten à 1000 fl. gelegt hat — die letzte Rate im gleichen Betrage flüssig gemacht und der f. t. Landes-regierung im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 29. De-cember 1866, zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß bei der Durchföhrung der letzten Bauetade in der Ebene durch die möglichst ausgiebige Herbeiziehung der Concurrerz der Gemeinden zu den Naturalleistungen mit der bisherigen Subvention aus dem Landesfonde von 4000 fl. das Aus-langen gefunden und die Straße bald dem Verkehr über-geben werden wird.

Zur die bessere Instandsetzung der Neuringer Straße haben über Aufforderung des Landesauschusses mehrere Industrielle freiwillige Beiträge zugesichert, wodurch mit Hinzurechnung der aus dem Landesfonde diesfalls verfügbaren Subvention von 500 fl. der nöthige Baufond für die Bau-materialien und Meisterchaften nahezu gedeckt erscheint, daher die f. t. Landesregierung unter Mittheilung dieses Sachver-haltes um die gefällige Einleitung der bezüglichen Straßen-arbeiten ersucht wird.

Ueber einen Bericht des Gurfelder Straßencomité's, daß es zur Ausmittlung der geeigneten Trace der neuen Ner-tschischendorf-Rudolfswerther Straße den Localausgesehen auf den 12. Juni l. J. ausgeschrieben habe, werden nach dem Land-tagsbeschlusse vom 22. December 1866 zur Intervention bei dieser Commission der Landessecretär Hofbauer und der landschaftliche Ingenieur Brunner abgeordnet und hiezu auch die Herren Landtagsabgeordneten v. Langer und Zagorc eingeladen.

Auf einen Antrag der f. t. Landesregierung eingehend, beschließt der Landesauschuss die Uebernahme der Adelsberger Grotten-Invaliden-Stiftung mit einem Stiftungscapitale von 950 fl. in 5perc. Obligationen; der Franz Metello'schen Invalidenstiftung mit einem Stammvermögen von 1000 fl. in 4 1/2 perc. Staatsschuldverschreibungen und der Laibacher Frauenvereinsstiftung mit einem Stammcapitale von 1600 fl. in 5perc. Obligationen in die Verwahrung und Verwaltung der Landesvertretung in einer Landtagsvorlage zu befür-worten. Wegen der angebotenen Uebergabe von 98 traini-schen Studentenstiftungen mit 185 Plätzen und einem Stif-tungsvermögen von nahezu 300.000 fl. in die Verwaltung des Landesauschusses wird zwar eine eingehende Verathung gepflogen, die Schlussfassung wird jedoch einstweilen noch ver-taget. Die Uebergabe des Waisenfondes mit einer Varschaft von 3852 fl. 20 fr. und einem Obligationenstande von 178.684 fl. 60 fr. wird die f. t. Landesregierung ersucht, bis zu der ohnehin in Kürze stattfindenden Organisirung der Landescaffen verschieben zu wollen.

Nachdem noch mehrere Baurecurre entschieden, die Ge-suche einiger Gemeinden in ihren Vermögens- und Verwal-tungsangelegenheiten erlediget und in Betreff mehrerer Kon-servationsarbeiten in der Landeszwangsarbeitsanstalt und im Burggebäude die nöthigen Verfügungen getroffen worden sind, wird die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen.

**Börsenbericht.** Wien, 8. Juni. Die Börse verkehrte in etwas matter Haltung, ohne jedoch eine wesentliche Coursveränderung hervorzurufen, Devisen und Saluten schlossen matter ausgeboten. Geschäft flau. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)							
In ö. W. zu 5pCt. für 100 fl.	55.90	56. —					
In österr. Währung steuerfrei	61. —	61.10					
„ Steuerant. in ö. W. v. J.							
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	88.30	88.60					
Silber-Anlehen von 1864	78. —	79. —					
Silberant. 1865 (Kres.) rückzahlb.							
in 37 Jahr. zu 5pCt. 100 fl.	82. —	83. —					
Nat.-Anl. mit 3an.-Coup. zu 5%	70.20	70.30					
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5	70. —	70.10					
Metalliques „ 5	60.50	60.70					
„ „ „ „ 5	62.25	62.50					
„ „ „ „ 4 1/2	52.75	53.25					
Mit Verlos. v. J. 1839	145. —	146. —					
„ „ „ 1854	78.75	79.25					
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	88.40	88.60					
„ „ „ 1860 „ 100	93. —	93.50					
„ „ „ 1864 „ 100	76.75	77. —					
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	17.25	17.75					
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig.							
Niederösterreich „ zu 5%	87. —	87.50					
Oberösterreich „ 5	90. —	91. —					
Salzburg „ zu 5%	86. —	87. —					
Böhmen „ 5	89.50	90. —					
Mähren „ 5	88.50	89.50					
Schlesien „ 5	88.50	89. —					
Steiermark „ 5	89. —	90. —					
Ungarn „ 5	71.50	72. —					
Lemsefer-Banat „ 5	70. —	70.50					
Croatien und Slavonien „ 5	76. —	77. —					
Galizien „ 5	68.75	69.25					
Siebenbürgen „ 5	67.25	67.75					
Bukovina „ 5	67.50	67.75					
Ung. m. d. W.-C. 1867 „ 5	67.50	67.75					
Em. B. m. d. W.-C. 1867 „ 5	67.25	67.50					
Actien (pr. Stüd.)							
Nationalbank (ohne Dividende)	726. —	728. —					
A. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1675. —	1680. —					
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	185. —	185.20					
N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	623. —	626. —					
S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr.	231.30	231.50					
Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. C. M.	141.50	142. —					
Öst.-nordb. Ver.-B. 200	125.75	126. —					
Öst.-St.-L.-ven. u. z. t. C. 200 fl.	201. —	201.50					
Gal. Karl-Lud.-B. 3. 200 fl. C. M.	237.25	237.50					
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	148.50	149. —					
Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges.	478. —	479. —					
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl. C. M.	188. —	189. —					
Wien. Dampfm.-Act. 500 fl. ö. W.	430. —	440. —					
Bester Kettenbrücke	370. —	380. —					
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	98.50	99. —					
Lemberger Cernowitzer Actien	181. —	181.50					
Pfandbriefe (für 100 fl.)							
National- 10jährige v. J.	105. —	—					
„ „ 1857 zu 5%	95. —	95.25					
C. M. „ verlosbare 5	90.40	90.60					
Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5	87. —	87.50					
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2							
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	104. —	105. —					
Domainen-, 5perc. in Silber	—	—					
Lose (pr. Stüd.)							
Cred.-A. f. u. G. 3. 100 fl. ö. W.	128.75	129. —					
Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C. M.	88.50	89.50					
Stadtem. Ofen „ 40 „ ö. W.	25. —	26.50					
„ „ 40 „ C. M.	90. —	—					
„ „ 40 „ „	30.50	31. —					
„ „ 40 „ „	24. —	25. —					
Clary zu 40 fl. C. M.	25. —	26. —					
St. Genois „ 40 „ „	22. —	23. —					
Windischgrätz „ 20 „ „	17. —	18. —					
Waldstein „ 20 „ „	21. —	22. —					
Reglevid „ 10 „ „	12. —	12.50					
Rudolf-Stiftung „ 10 „ „	11.75	12.25					
W e c h s e l. (3 Monate.)							
Augsburg für 100 fl. südb. W.	104.75	105. —					
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	105. —	105.25					
Hamburg, für 100 Mark Banco	93. —	94.25					
London für 10 Pf. Sterling	125.80	126.20					
Paris für 100 Franks	49.90	50.10					
Cours der Geldsorten							
	Geld	Waare					
R. Münz-Ducaten 5 fl. 93 fr.	5 fl. 94 fr.						
Napoleons'd'or „ 10 „ 4 „ 10 „ 41 „							
Russ. Imperials „ 10 „ 24 „ 10 „ 25 „							
Bereinsthaler „ 1 „ 85 1/2 „ 1 „ 86 „							
Silber „ 123 „ „ 123 „ 25 „							
Krautische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-datnotirung: 87 Geld, 89 Waare.							